

Thornmer Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 62.

Sonnabend, den 14. März 1885.

III. Jahrg.

* England und Rußland.

Eine neue drohende Wolke erhebt sich in neuester Zeit vor dem britischen Reiche: die russischen Streitkräfte haben den Vormarsch auf Herat nicht nur angetreten, ihre Vorposten sind bereits an der Grenze Afghanistans angelangt, ja, sie haben dieselbe nach Meinung der Engländer an einzelnen Punkten überschritten.

Diese inhaltschwere Nachricht hat einen Sturm der Aufregung im englischen Volke hervorgerufen. Bis dahin schmeichelte man sich in London, daß das Unheil, welches sich jetzt zu vollziehen droht, erst in einigen Jahrzehnten zur Reife gelangen würde. Man wollte und konnte nicht glauben, daß Rußland in so raschem Tempo die ganze mittelasiatische Steppe durchmessen und seinem Riesenkörper einverleiben sollte. Aber die Kosaken reiten schnell, und an die Lenter Großbritanniens ist ein sehr ernstes Problem herangetreten; es gilt eine Frage zu lösen, von der die Zukunft des indobritischen Reiches, d. h. die ganze Wohlfahrt und Weltstellung Englands abhängt.

Es ist in hohem Grade bezeichnend, daß die russischen Kolonnen fast unmittelbar nach dem Falle Khartums den Vormarsch antraten.

Aus diesem Zusammentreffen geht hervor, daß das Petersburger Kabinet mit lauernder Berechnung den Moment abwartete, da die Verlegenheiten England den höchsten Grad erreicht hatten. Als das Ministerium Gladstone von den millionstimmigen Rufen: „Rache für Gordon!“ „Eine neue Armee gegen den Mahdi!“ umbraust wurde, erging von Petersburg der Befehl, daß die russischen Truppen von Charaks gegen den Zulsturz-Paß vorzurücken hätten.

Die englische Regierung erhielt schon vor mehreren Wochen Kenntniß von den vollzogenen Operationen der Russen und erhob in Petersburg alsbald die Forderung, daß Oberst Glikhanoff, der mit der russischen Expeditionskolonnie angeblich auf eigene Faust gehandelt hatte, sich unverzüglich von den besetzten Punkten zurückziehe. Die russische Regierung wies jedoch diese Forderung zurück und beschränkte sich auf die zweideutige Versicherung, daß die Truppen Glikhanoff's die Weisung hätten, jeden Konflikt mit den Afghanen zu vermeiden. In diesem bösen Stadium der Angelegenheit sah sich das Ministerium Gladstone genöthigt, den Sachverhalt dem Parlamente vorzulegen, wobei es vielleicht auch von dem Motiv geleitet wurde, durch eine geharnischte Debatte und durch Kriegsdrohungen von der Tribüne herab die Russen einzuschüchtern. Bis heute scheint indessen dies Einschüchterungsmanöver bei dem Zarenreiche nicht verfangen zu wollen, denn trotz der vielen weiteren diplomatischen Verhandlungen ist die Sachlage nach wie vor die alte geblieben.

Das Ministerium Gladstone steht offenbar vor einer unangenehmen Wahl. Wenn es der bislang eingeschlagenen Politik treu bleiben wollte, würde es den drohenden Fall Herats mit demselben Gleichmuth hinnehmen, mit dem es nach einander die Eroberung von Khiva, Merv, Geol Lese und Charaks quittirte. Wenn die englische Regierung hingegen den nationalen Willen auszuführen gesonnen ist, so müßte sie die Expedition nach dem Sudan vertagen oder allenfalls

den Italienern überlassen und die von England abgeschickten Truppen nach der indischen Grenze werfen, um den Russen ein donnerndes „Salt!“ zuzurufen.

Als die Heere des Zarenreiches vor Konstantinopel standen, ließ Lord Beaconsfield hindostanische Regimenter durch den Suezkanal nach Europa befördern, um das Petersburger Kabinet durch eine kriegerische Demonstration zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Wird Lord Granville jetzt die Gardien und die schottischen Regimenter nach Bombay werfen, um die Truppen Glikhanoff's in die mittelasiatische Steppe zurückzuschleichen? Mit papiernen Protesten, so viel ist gewiß, läßt sich Rußland von seinem hochmüthigen Widersacher nicht mehr imponiren.

Zedenfalls hat das Ministerium Gladstone mit einem eigenthümlichen Mißgeschick zu kämpfen. Es ist vor Kurzem erst mit genauer Noth dem Sturze entgangen, und nun ist sein Bestand auf's Neue in Frage gestellt. Die geringste Fahrlässigkeit, das leiseste Schwanken in dem mit Rußland ausgebrochenen Konflikt kann das durch eine geringe Majorität günstige Botum des Parlamentes in ein erdrückendes Verdammungsurtheil umwandeln.

Dabei muß bemerkt werden, daß das britische Kabinet an dem fatalen Lauf der Dinge selbst die Schuld trägt. Gladstone und Granville haben es verstanden, sich der Reihe nach sämtliche Großmächte Europas zu Feinden zu machen. Die kleinliche und gehässige Weise, in welcher die britische Regierung unserer Kolonialpolitik entgegentrat, ist aus den Blau- und Weißbüchern dieses Jahres, sowie des vorhergehenden und aus der letzten sensationellen Rede unseres Reichskanzlers zur Genüge bekannt. Mittlerweile haben durch die Erklärungen Granville's im Oberhause und durch die Versöhnungsmission des Grafen Herbert Bismarck die sehr gespannten Beziehungen zwischen beiden Staaten ihr Ende oder nach englischer Lesart die „Mißverständnisse“ ihre Erlebung gefunden. Ob und wie weit die afghanische Frage zugleich Gegenstand der letzten Verhandlungen in London gewesen und ihre Lösung mit Erfolg angestrebt sei, darüber liegen bis jetzt nur widersprechende Nachrichten vor, weshalb Thatsachen abzuwarten bleiben.

Politische Tageschau.

Die Verhandlungen über den Antrag Grillenberger-Bebel (Arbeiterschutzgesetz) boten den Sozialdemokraten am 11. ds. reiche Gelegenheit, ihre Befähigung zu positiver gesetzgeberischer Wirksamkeit darzutun. Der Abg. Grillenberger verfuhr denn auch dieser Aufgabe thunlichst gerecht zu werden, indem er sich im Ganzen und Großen maßvoll und ruhig ausdrückte. Zedenfalls aber zeigte er sich dem Abg. Bebel überlegen, der in seinem Schlussworte nur tönenbe Phrasen häufte, von denen keine immer überfließen, wenn er sich nicht gerade über speziell gewerbliche Fragen äußert. Der einzige Gegenredner war der konservative Abg. Dr. Hartmann, der die Berechtigung der sozialdemokratischen Forderungen zum Theil anerkannte, zum Theil und zwar gerade in dem Kern- und Angelpunkte der Sache, für völlig unausführbar erklärte. Es betraf dies die Organisationsfrage, d. h. vor allem die Arbeiterkammern und den aus

diesen hervorgehenden Arbeiterkammertag, der bekanntlich über den Minimallohn zu entscheiden haben soll. Mit dem Scharfsinn des erfahrenen Richters wies Dr. Hartmann nach, daß diese angeblich praktische Organisation alle Beteiligten in der kürzesten Zeit in eine Sackgasse der schlimmsten Art führen und Konflikte schaffen würde, deren friedliche Lösung ganz unmöglich scheint. Der sehr vorgerückten Stunde wegen — es war 4 1/2 Uhr — wurde hierauf von konservativer Seite Schluß der Debatte beantragt und dies vom Hause mit großer Mehrheit angenommen. Gleichwohl versucht das „Berliner Tageblatt“ die Konservativen allein hierfür verantwortlich zu machen. Wenn den noch nicht zu Worte gekommenen Parteien so viel daran lag, ihre Ansicht kund zu geben, so hätten sie den Schlusantrag nicht anzunehmen brauchen. Wir wissen aber, daß ihnen derselbe ganz gelegen kam. Der Redner der Nationalliberalen, Dr. Buhl, der schon mit einem gewaltigen Altkammernmaterial unter dem Arm auf der Tribüne stand, erhob nicht den geringsten Widerspruch gegen seine Ausschließung vom Worte, und auch von Seiten des Centrums und der Demokraten geschah das nicht. Der Grund liegt nahe. Um 1/5 Uhr kann es keinem Redner mehr erwünscht sein, zu sprechen, weil die Aufmerksamkeit des Hauses alsdann regelmäßig erschöpft ist. Sodann hat der Reichstag die meisten von den Sozialdemokraten berührten Fragen bei Gelegenheit der v. Hertling'schen Anträge bereits sehr eingehend behandelt und endlich wird sich in der Kommission Gelegenheit genug bieten, diese Erörterungen fortzusetzen.

Unsere offiziellen Beziehungen zu England haben sich seit den letzten Auseinandersetzungen offenbar gebessert, und darüber freuen wir uns. Allerdings darf dies aber nach den bisherigen Erfahrungen nicht etwa Vertrauensseligkeit erwecken; um so weniger als die „Times“, die sich vor ein paar Tagen erst in anscheinend höchst sympathischen Wendungen ergangen hatte, plötzlich wieder einen erbitterten Ton anschlägt und die heftigsten Anklagen gegen Deutschland und die deutsche Politik erhebt. Unter diesen Umständen giebt es nur einen Maßstab für die Beurtheilung der Sachlage: das thatsächliche Entgegenkommen, welches uns England erweist. Bei den vielen augenblicklich schwebenden kolonialen Meinungsverschiedenheiten kann es an Stoff dazu nicht fehlen. Ob es zunächst hinsichtlich Kameruns (im weiteren Sinne) zu einer Verständigung gekommen ist, wie sie von einem liberalen Blatte skizzirt wird, muß sich bald ausweisen. Dieses gute Beispiel würde dann wohl auch weitere Folge haben.

Zwischen der französischen Deputirtenkammer und dem Senate ist es wegen des Kultusetats zu Differenzen gekommen, denen die Regierung nicht ohne ernste Besorgniß gegenüber steht. Die Deputirtenkammer hat eine Reihe von Posten im Kultusetat gestrichen, der Senat hat dieselben wieder hergestellt, und die Kammer hat nun im Wesentlichen ihre Beschlüsse trotz des Eintretens der Regierung aufrecht erhalten. — In Bezug auf die Zollgesetzgebung scheint dagegen eine Einigung erzielt zu werden, obgleich der Senat geneigt ist, noch höhere Zollsätze eintreten zu lassen, als die, welche die Deputirtenkammer festgesetzt hat. — Zur Rekrutierungsordnung ist ein Amendement gestellt worden,

Der Narr von Lukács-haza.

Eine Geschichte aus Ungarn.

Von Max Viola.

Nachdruck verboten.

[Schluß.]

Sie sprachen oft wochenlang kein Wort mit einander, und wenn es endlich geschah, schienen Beide zu erschrecken, als ob sie Todfeinde wären. Der alte Bedd war zu arglos, um die stille Feindschaft der beiden jungen Leute zu bemerken. Er führte bei Tisch den Vorstoß und die anderen Zwei saßen ruhig und hörten ihn an. Sie wagten einander nicht einmal anzusehen, und begegneten sich ihre Blicke unwillkürlich, so schwand die stolze Ruhe uns Agnes' Antlitz, ein wehmüthiges Gefühl schien sich ihrer zu bemächtigen, ihren Augen entwand sich der majestätische Blick, still und wie in einer Art tiefer Resignation schaute sie vor sich nieder, während ihm das Blut wie eine Gluthwelle in's Antlitz schoß. O, das stolze, herrlich schöne Mädchen mußte ihn glühend hassen, sagte sich Demetrius. In ihrem Herzen wohnte auch nicht ein Atom Mitleid für die grenzenlose, verzehrende Liebe, welche er ihr entgegenbrachte. Wenn sie nur nicht so stolz gewesen wäre, dann hätte er wohl noch gewagt, ihr zu sagen, sie möge ihn bemitleiden, er möge ihr gestatten, daß er sein Leben ihren Diensten weihe.

Er wollte ja keine Liebe von ihr, ihre Liebe wäre doch selbst für einen König ein zu glänzender Schatz gewesen. Nichts hätte er mögen, nichts, als daß sie ihm gestatte, immer in ihrer Nähe zu weilen, Vater und Mutter, Glanz und Reichthum, die Welt und ihre Verlockungen verlassen und als ihr treuester Diener ihr ewig zur Seite stehen zu dürfen. Aber — sie haßte ihn, sie hielt ihn für unwürdig, ein Wort an ihn zu richten. O, wie ihn dieser Haß niederdrückte, wie er ihn verzehrte. In einsamen Stunden der Nacht erwachte er oft, in Schweiß gebadet, er preßte krampfhaft die Hände an seine Schläfen, er fürchtete wahnsinnig zu werden. Ruhiger wurde er nur, wenn er das Zimmer verließ und unter ihrem Fenster horchte. In stiller, ruhiger Nacht lauschte er auf ihre Athembzüge. Sie schlief ruhig, ohne

Ahnung dessen, daß er, vom wildesten Weh des Herzens gefoltert, unter ihren Fenstern wache

Die kleine Lidi war gestorben, die kleine blonde Lidi, Agnes' Liebling. Sie war die Tochter eines Tagelöhners vom Hofe, der mit beiden Füßen in die Trommel der arbeitenden Dreßmacherei gerathen war. Agnes hatte die fünfjährige elternlose Kleine zu sich in's Haus genommen und ein böses Fieber hatte sie hinweggerafft. Nun saß Agnes nach dem Begräbniß neben dem Flusse, dort, wo die wenigen hölzernen Kreuze standen und weinte so bitterlich, als ob ihr das Herz brechen sollte. Es begann bereits Abend zu werden und die riesengroße Alos, die, weiß Gott, vor wie vielen Jahren, in den kleinen Friedhof gepflanzt worden war, stand da wie ein Gespenst und streckte die stacheligen Arme weit vor sich. Aller Stolz, alle Ruhe war von Agnes gewichen; sie war ein weinendes, in Schmerz aufgelöstes Mädchen, das sich seinem Kummer willenlos hingab, ohne irgendwo Trost erhoffen zu können. Sie preßte das Taschentuch krampfhaft vor die Augen, als ob sie einen neuen Thränensturz zurückdrängen wollte, da stand Demetrius, vom Walde heimkehrend, plötzlich vor ihr, und im Augenblick hatte sie die Trauer von sich abgeschüttelt. Sie stand auf, tilgte die Spuren der Thränen aus ihrem Antlitz und sie war wieder das stolze, ruhige Mädchen; heheitsvoll stand sie vor ihm da, auch nicht das Zucken ihrer Wimpern verrieth ihren Seelenkampf. Stumm, regungslos wie zwei Statuen, standen sie einander gegenüber, doch nur eine kleine Weile; da schwankte Demetrius, wie ein heißer, wilder Angstschrei schien es von seinen Lippen zu kommen, wie ein glühendes Flehen um Mitleid, um Erbarmen, dann wollte es ihn mit unbeflegbarer Gewalt zwingen, in die Knie zu sinken, aber er vermochte es nicht zweier kräftiger Mädchenarme wegen, die sich um seinen Nacken schlangen, er vermochte es nicht zweier Lippen wegen, die sich mit verzehrender Gluth auf seinen Mund preßten, der stolzen herrlichen Gestalt des Mädchens wegen, das hingehoffen, aufgelöst in Liebe und Sehnsucht, an seinem Busen lag. Das war nicht mehr die stolze, heheitsvolle Agnes, welche ihn da umschlungen hielt, das war ein schwaches, weinendes, in Liebe

aufgelöstes Weib, das sich ihm hingab mit ganzem Herzen und ganzer Seele, das auf seinen Wink zu sterben und zu vergehen bereit gewesen wäre.

Träumten sie? Beteten sie still? Ihre Lippen bewegten sich nicht, sie hatten sich Nichts zu sagen, kein Wort des Glückes, der Seligkeit. Stumm saßen sie neben dem Grabe des kleinen Mädchens; was ihre Herzen bewegte, was ihre Sinne gefangen hielt, kein Wort verrieth es. Stunden lang saßen sie so, eng aneinandergeschmiegt, nur zuweilen ergriff er ihre Hand und bedeckte seine Augen mit ihr, nur zuweilen zog sie im Uebermaße des Glückes seine Rechte an ihre Lippen. Dichte Schatten strichen bereits im Friedhofe wie Gespenster auf und nieder, als sie aufstanden. Sie befanden sich vor der großen Alos. „Die Alos blüht nur einmal in vielen, unendlich vielen Jahren“, sagte sie. „Und wenn Du von mir gehen solltest, so will ich warten bis die Alos blüht. Ihren farbigen Glockenstengel will ich brechen und dann suchen in Ost und West, in Nord und Süd, und die Glockenblumen der Alos will ich Dir bringen als Zeichen, daß Du mir ewige Liebe geschworen hast.“ „Und sollten Dich Meere und Himmel von mir trennen, ich will Dich aufsuchen selbst im Mittelpunkte der Erde. Und sollten Jahre und Jahre vergehen, bis die Alos blüht, ich will ihre Blumen brechen und sie Dir bringen zum Zeichen, daß wir einander angehören“, sagte er. —

Der alte Bedd hatte einige Knechte ausgeschiedt, um die jungen Leute zu suchen, und tiefe Trauer erfüllte ihn, als er sie Hand in Hand mit einander heimkehren sah. „Das wird nicht gut enden, Kinder, das wird nicht gut enden“, sagte er, und es war, als ob die Trauer des alten Mannes den ersten Schatten in ihre Liebe würfe. Er mußte jedoch bald gewahren, daß ihre Liebe zu echt und zu stark sei, als daß sie je von einander lassen sollten, und dadurch wurde er einigermaßen ruhiger. Es vergingen Wochen und Wochen, Monate und Monate, in ungetrübtem, seligem Glück, bis eines Tages der alte Herr von Adorján in Lukács-haza langte.

Es war ein kluger Mann, der Herr von Adorján, und mit einem Blicke hatte er die Situation übersehen. Er war

welches Ausficht auf Annahme hat; darnach sollen alle auf französischem Boden geborene Fremde, deren Väter entweder ebenfalls in Frankreich geboren oder 3 Jahre vor der Geburt des Sohnes dort gelebt haben, zum Militärdienst herangezogen werden. Diese Bestimmung hat den Zweck, zu verhindern, daß Frankreich von fremden Arbeitern überfluthet werde, die später mit ihrem Verdienst in ihre Heimath zurückkehren.

Wie den Finanzial News aus Rio de Janeiro vom 10. d. M. telegraphirt wird, waren seitens englischer, französischer und italienischer Unterthanen wegen des ihnen durch das Bombardement von Pisagua durch Chili zugefügten Schadens Entschädigungsansprüche geltend gemacht worden, mit deren Entscheidung ein brasilianischer Schiedsrichter beauftragt worden war. Derselbe hatte sein Urtheil gegen Chili abgegeben und hat in Folge des durch diese Entscheidung hervorgerufenen Verhaltens der chilenischen Regierung St. Jago verlassen. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Brasilien und Chili sind in Folge dessen suspendirt worden.

Deutscher Reichstag.

65. Plenarsitzung am 12. März.

Das Haus ist mäßig besetzt, die Tribünen sind ziemlich gefüllt.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär v. Boetticher, Staatssekretär Dr. Stephan, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, Staatsminister v. Puttkamer, später Reichskanzler Fürst v. Bismarck nebst Kommissarien.

Das Haus trat heute in die zweite Berathung der Dampfersubventions-Vorlage ein. Es wurde beschloffen, zunächst nicht in die Berathung des § 1 (sedes materiae) einzutreten, sondern vorerst den § 2 mit der Anlage zu berathen, welche die Hauptbedingungen aufzählt, die im § 1 bezeichneten Verträge enthalten sollen. Auch von diesen Bedingungen wurden die Nr. 1 und 3 wegen ihrer präjudizialen Bedeutung vorläufig ausgefetzt; die Nr. 2 (Konstruktion und Einrichtung der Dampfer) debattelos angenommen. Eine längere Debatte rief aber die Nr. 4 hervor. Es liegt hier ein Antrag der Konservativen und Nationalliberalen vor, welcher lautet: „Der Unternehmer ist verpflichtet, entweder bei der Hin- oder Rückfahrt einen belgischen oder holländischen Hafen anzulassen oder die dort zur Verladung gestellten Waaren deutscher Provenienz ohne Frachtaufschlag nach dem Abgangshafen des Schiffes überzuführen.“ Dagegen wurde vom Centrum für die Nr. 4 folgende Fassung beantragt: „Die Unternehmer der Hauptlinie (bzw. Hauptlinien) (§ 1) sind verpflichtet, bei der Hin- und Rückfahrt Rotterdam oder Antwerpen anzulassen.“ Endlich wird von demokratischer Seite befristet, von solcher Bestimmung überhaupt abzusehen. Nach langer Debatte wurde die Nr. 4 in folgender Fassung angenommen: „Die Unternehmer der Hauptlinien sind verpflichtet, bei der Hin- oder Rückfahrt einen belgischen oder holländischen Hafen anzulassen.“ — Von den übrigen Punkten rief nur noch die Nr. 6 eine eingehende Debatte hervor, an welcher sich auch der erst spät im Laufe der Sitzung Reichskanzler Fürst v. Bismarck betheiligte. Diese Nr. betrifft die Frage, ob die einzustellenden Schiffe neu und auf deutschen Werften gebaut sein müssen. Man eignete sich schließlich über folgende Fassung: „Die in diese Linien einzustellenden neuen Dampfer müssen auf deutschen Werften gebaut sein.“ Der Antrag, daß nur neue Schiffe eingestellt werden müssen, wurde also abgelehnt. Nachdem der Rest der Anlage zu dem § 2 der Dampfervorlage ohne erhebliche Debatte durchberathen und angenommen war, wurde die weitere Verhandlung auf Freitag 1 Uhr vertagt.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

39. Plenarsitzung am 12. März.

Präsident v. Koeller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Am Ministertische: v. Boetticher, v. Puttkamer, v. Soßler, Dr. Lucius, Dr. Friedberg, Maybach.

Das Haus setzte die Berathung des Etats in dritter Lesung bei dem Etat des Finanzministeriums fort, der nach unerheblicher Debatte definitiv genehmigt wurde. Eine längere Diskussion knüpfte sich an den Etat des Ministeriums für Handel und Ge-

flug und vorsichtig, und deshalb tabelte er Demetrius mit keinem Worte. Er sagte ihm bloß, die Mutter liege schwer krank darnieder und es verlange sie sehr nach ihrem Sohne. Wohl wäre Demetrius gern bereit gewesen, selbst auf sein künftiges Erbe zu verzichten, hätte er sich dadurch auch nur einen Tag der Trennung von Agnes ersparen können, aber die kranke Mutter rief und die Geliebte war es selbst, welche ihn zur Abreise beredete. In fünf Tagen sollte er zurück sein, aber es vergingen acht Tage, es vergingen vierzehn, Demetrius kehrte nicht zu seiner schwer geängstigten Agnes zurück, wohl aber kam der alte Adorján. Mit der gleichgültigsten Miene von der Welt erzählte er nach dem Mittagmahle, daß sich Demetrius mit der Baroness Dersch verlobt habe, dann rief er sämtliche Knechte von Lukácsháza zusammen und ließ alle Habseligkeiten des Verwalters auf drei Ochsenwagen laden. Der alte Bedó sah weinend zu, wie man seine Siebensachen auf und er sprach kein Wort, als er von seinem Herrn, unter dem Hohne der versammelten Ochsenknechte, vom Hofe verjagt wurde. Dreißig Jahre lang hatte er im Dienste der Adorján's gestanden, und als Greis wurde er wie ein Dieb mit Schmach und Schande davongejagt. Er weinte herzbrechend, als er sich neben dem Ochsenknechte auf eines seiner Möbelstücke setzte, um nun Lukácsháza für immer zu verlassen, und seine Stimme klang kaum vernehmlich, als er nach seiner Tochter rief. Sie kam nicht, die arme stolze Agnes, sie kam nicht. Der Geliebte untreu, der Vater mit Schmach und Schande davongejagt, und sie die Ursache seines Unglücks, das war zu viel, das vermochte sie nicht zu ertragen. Hart neben dem kleinen Friedhofe zog der Fluß vorbei, dort hatte sie Trost gesucht, dort hatte sie sich zur Ruhe niedergelegt.

Noch an demselben Tage war Demetrius nach Lukácsháza zurückgekehrt, er kam eben recht, um zu sehen, wie man seine Agnes aus dem Wasser zog. Sie war nicht wieder zu erkennen, die arme Agnes. Das stolze herrliche Antlitz so entstellt, so tief entstellt, und die glänzende goldene Haartrone hatte sich gelöst und fiel in langen Strähnen in ihr Antlitz. Er blieb still und ruhig, als man sie in die obere Stube trug und

werbe, bei welchem von demokratischer Seite die Frage des kaufmännischen Fortbildungswesens in Anregung gebracht wurde, und bei dem der Minister v. Boetticher wiederholt Veranlassung nehmen mußte, eine von dem Herrn Reichskanzler in der Reichstags-Sitzung vom 9. Mai v. J. bezüglich des Kaufmanns- und Handelsstandes gethanene Aeußerung gegenüber den Angriffen aus dem Hause auf ihre wahre Bedeutung zurückzuführen. Bei dem Etat der Justizverwaltung knüpfte sich an die Frage der Gesez- und Zwemäßigkeiten des von dem Herrn Justizminister im Mai 1883 erlassenen Regulativs über die Zulassung der Referendare zum Vorbereitungsdienste eine kurze Debatte, dann wurde der Etat genehmigt und zur Berathung des Etats des Ministeriums des Innern übergegangen, die indes nach kurzer Debatte abgebrochen und auf Freitag 11 Uhr vertagt wurde.

Deutsches Reich.

Berlin, den 12. März.

— Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern Abend mit anderen hohen Herrschaften die Vorstellung im Schauspielhause. Nach dem Schluß derselben fand dann bei den Kaiserlichen Majestäten Ehe-Gesellschaft statt. — Am heutigen Vormittage nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, arbeitete gemeinsam mit dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart v. Schellendorff und dem Chef des Militärkabinetts General-Lieutenant v. Albedyll und hatte vor einer Ausfahrt noch der Geheime Hofrath Vork die Ehre des Empfanges. — Am heutigen Abend findet bei Ihren Majestäten im königlichen Palais wieder eine musikalische Abendunterhaltung statt, zu der über 200 Einladungen ergangen sind.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck erschien gestern um 4 Uhr im Reichstage. Trotz des regnerischen Wetters hatte er den Weg vom Reichskanzler-Palais in der Wilhelmstraße zu Fuß zurückgelegt. Eine zahlreiche Menschenmenge gab ihm bis zum Reichstagsgebäude das Geleit.

— Dem Reichskanzler ist aus Aue (Erzgebirge) folgendes Telegramm zugegangen:

„Dem großen Reichskanzler bringt eine zur Vorefeier seines Geburtstages und Amtsjubiläums aus allen Schichten der Bevölkerung des Auer Thales zusammengetretene und durch herrlichen Vortrag begeisterte Festversammlung Dank und ehrerbietigen Glückwunsch.“

— In der heutigen Sitzung des Bundesraths wurde der Gesetzentwurf über die Steuervergütung für Zucker und der Gesetzentwurf wegen Abänderung und Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesezes und der Strafprozeßordnung den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

— Nachdem das Gebiet zwischen der Mündung des Dranje-Flusses und dem Kap Frio, ausschließlich der Walfischbai, unter den Schutz Sr. Majestät des Kaisers gestellt worden, sind, wie der Reichs- und Staats-Anz. amtlich meldet, die deutsche und großbritannische Regierung dahin übereingekommen, durch eine in der Hauptstadt zusammen tretende gemischte Kommission die Ansprüche auf Privateigentum oder Nutzungsrechte prüfen zu lassen, welche vor der deutschen Schutzklärung englische Unterthanen in dem unter deutschen Schutz gestellten Gebiete und deutsche Reichsangehörige in der Walfischbai und auf den in der englischen Befizergreifungs-urkunde vom 27. Februar 1867 genannten Inseln bei Angra Pequena erworben zu haben behaupten. Deutsches Mitglied der Kommission ist der Generalkonsul Dr. Bieber.

— Aus zuverlässiger Quelle geht der „Voss. Ztg.“ die Bestätigung zu, daß im Reichsjustizamt, und zwar in Vereinigung mit dem preussischen Justizministerium, ein Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammer in erster Instanz, in der Ausarbeitung begriffen ist. Bei der Größe der Oberlandesgerichtsbezirke ist es als undurchführbar erschienen, die Berufungs-Entscheidungen den Straffenaten zu übertragen; es würden die Reisen der Zeugen mit sehr bedeutenden Kosten verbunden sein und es würden, wie das in der alten preussischen Appellationsinstanz der Fall war, die kommissarischen Vernehmungen derart häufig sein, daß thatsächlich eine Beweisaufnahme vor dem Berufungsrichter nicht stattfände, vielmehr nur die Protokolle verlesen würden. Es liegt also in der Absicht, die Berufungskammern mit den Landgerichten zu verbinden. Derselbe Gerichtshof in verschiedener Besetzung würde also in erster und zweiter Instanz entscheiden.

aufbahrte; als aber sein Vater in das Zimmer der Todten treten wollte, da erfaßte ihn wilder Wahnsinn und er stürzte auf ihn, um ihn zu erwürgen. Zum Glück waren Leute zur Stelle, welche den Alten aus den Händen seines Sohnes befreiten. Demetrius aber war neben dem Sarge niedergesunken und bald darauf wurde er krank, so krank, daß er nicht einmal wahrnahm, als man seinen Sarg begrub, und als er endlich das Bett verließ, da lag auf Agnes Grab bereits eine dicke Schneedecke.

Und nach der Krankheit war er ein Narr geworden, ein kompletter Narr. Hatte sein Kopf wirklich durch Agnes Verlust und durch seine schwere Krankheit gelitten, oder beging er seine Narrheiten bloß aus Eigensinn, darum bekümmert sich Niemand, genug, er beging sie. Der alte Adorján erzählte aller Welt, sein Sohn sei verrückt geworden und sitze wie eine Nachtule in Lukácsháza, und da er wirklich wie ein Tollhäußer wirtschaftete, hieß es bald allgemein, Demetrius von Adorján sei ein Narr geworden. Er war peinlich darauf bedacht, Lukácsháza zu Grunde gehen zu lassen, und seine Knechte sagten ihm nach, er würde den ganzen Hof am liebsten durch Schießpulver in die Luft sprengen. Der alte Adorján starb, aber Demetrius kümmerte sich nicht um die ererbten Güter und Schlösser, er verblieb in Lukácsháza, in dem einsamen Stübchen, wo einst Agnes aufgebahrt worden war. Er pilgerte alltäglich zu dem kleinen Friedhofe hinaus, der neben dem Flusse lag, und dort saß er stundenlang auf Agnes' Grab, unter der großen Moö. Und als dann an einem schönen, herrlich schönen Herbste ein Knall erfolgte und die Dolbe der Moö sprang, da erfolgte bald darauf auch ein zweiter Knall: Demetrius hatte sich neben dem Grabe erschossen. „Und sollten Dich Meere und Himmel von mir trennen, ich will Dich auffuchen selbst im Mittelpunkte der Erde. Und sollten Jahre und Jahre vergehen, bis die Moö blüht, ich will ihre Blumen brechen und sie Dir bringen als Zeichen, daß wir einander angehören.“ So hatte er einst zu Agnes gesprochen, und er hielt Wort. Die Moö hatte geblüht, er brachte ihr die Blumen.

— An der der „Weser-Ztg.“ von Dresden gemeldeten angeblichen Erhöhung des Brodpreises pro Pfund um einen halben Pfennig im Kleinverehr seitens der Dresdener Fruchtbörse und dem angeblichen Inkräfttreten dieser Preissteigerung in sämtlichen Dresdener Bäckereien ist, wie man der „D. Volksztg.“ schreibt, kein wahres Wort. Die Dresdener Fruchtbörse wird sich so wenig wie irgend eine andere Fruchtbörse der Welt mit Festsetzung des Brodpreises befassen, und der Korrespondent, welcher der „Weser-Zeitung“ solchen Unsinn melden konnte, zeigt gerade so viel Verständnis für die einschlagenden Verhältnisse, wie die Zeitung, die ihn aufnahm. Selbstverständlich hat eine Erhöhung des Brodpreises in Folge der Kornzölle gar nicht stattgefunden.

— Von der Unterrichtskommission des Hauses der Abgeordneten liegt jetzt der Bericht über die bekannte Lehrpetition vor: Das hohe Haus der Abgeordneten wolle der königl. Staatsregierung empfehlen, 1) den akademisch gebildeten Lehrern aller in Lehrplan vom 31. März 1882 genannten höheren Unterrichtsanstalten (Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Progymnasien, Prorealschulen und Real- oder höheren Bürgerschulen) dasselbe Durchschnitts- und Maximalgehalt, sowie denselben Wohnungsgeldzuschuß zuzubilligen und ihnen denselben Rang zu ertheilen, wie den Richtern erster Instanz; 2) die oben bezeichneten Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten nicht königlichen Patronats durch ein Gesez denen an staatlichen Anstalten völlig gleich zu stellen, insbesondere auch hinsichtlich des Wohnungsgeldzuschusses, der Pensionsberechtigung und der Zulassung zur Relientkasse. — Der Regierungskommissar erklärte unter Anderem, daß die Rangfrage gegenwärtig im Staatsministerium verhandelt werde; diese Angelegenheit werde wohl in den nächsten Tagen und möglicherweise in einem für die Petenten nicht ungünstigen Sinne entschieden werden. Der Hauptantrag der Kommission an das Haus, welcher mit allen gegen eine Stimme angenommen wurde, lautet wörtlich: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: „Die Petition der königlichen Staatsregierung zur möglichsten Berücksichtigung im Sinne einer einheitlichen Regelung der Gehalts-, Pensions- und Rangverhältnisse der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten staatlichen und kommunalen Patronats zu überweisen.“

Ausland.

Wien, 12. März. In der Frage der ungarischen Oberhausreform ist zwischen Tisza und Andrássy ein Kompromiß zu Stande gekommen, demgemäß die Zahl der von der Regierung zu ernennenden Pairs auf 50 limitirt wird. — Der Pest Lloyd sagt vom bisherigen deutschen Generalkonsul in Pest, Grafen Berchem, derselbe habe sich in Pest in kurzer Zeit die allgemeinste Wertschätzung erworben, und es sei zu wünschen, daß er auch in seiner neuen Stellung Ungarn jene Sympathien bewahre, die er bisher bekundet habe.

Paris, 12. März. Ein Telegramm des Admirals Lespés aus Kelung vom 8. d. M. meldet, der Oberst Duchesne habe am 4. d. M. mit 1300 Mann die Stellungen der Chinesen angegriffen. Nach einer Reihe glänzender Gesezte, welche vier Tage dauerten, seien die Chinesen aus allen früher innegehabten Stellungen vertrieben und gegen Tamfui zurückgeworfen worden, auf der Flucht hätten sie 2 Kanonen, zahlreiche Flinten und Fahnen und eine große Menge Munition zurückgelassen. Die Franzosen hätten ungefähr 200 Tode und Verwundete gehabt. Der Gesundheitszustand sei ein guter.

Paris, 12. März. Die intransigenten Zeitungen protestiren dagegen, daß die am Dienstag verhafteten Sozialisten über die Grenze gebracht werden sollen; eine solche Maßnahme käme einer Auslieferung gleich. — Es ist Befehl ertheilt worden, die kürzlich ausgewiesenen, welche über die nördliche Grenze Frankreich wieder betreten, zu verhaften.

London, 11. März. Der „Globe“ sagt, die Spannung zwischen England und Rußland habe einen solchen Grad erreicht, daß ein unmittelbarer Bruch wahrscheinlich sei. — Die Regierung hat entsprechend dem letzten Wunsche Gordons den Vormündern 20 000 £st. zum Besten der Familie Gordons eingezahlt.

London, 11. März. Der persische Gesandte konferirte heute Nachmittag mit Lord Granville. Wie es heißt, betraf die Unterredung die Beziehungen Persiens zu der afghanischen Grenzfrage.

London, 12. März. Der Times zufolge sei zwischen dem Grafen Herbert Bismarck und Granville eine Vereinbarung getroffen worden, wonach der Distrikt zwischen der Baptistenkolonie Viktoria und dem Gio del Rey an Deutschland abgetreten werde. Viktoria bleibe englisch; Deutschland verpflichtete sich, das Gebiet im Westen des Rio del Rey unbehelligt zu lassen und etwaige Omissionen in den englischen Verträgen mit den Negerstämmen im Nigerdistrikte nicht für sich auszubehnten. — Der Standard will wissen, daß das Kabinett über eingegangene wichtige Depeschen der russischen Regierung heute berathen werde. — Die Times veröffentlicht eine Zuschrift des hiesigen argentinischen Gesandten, worin das Gerücht von einem Trugbündniß zwischen Brasilien und der argentinischen Republik gegen Chili als völlig unwahr bezeichnet wird.

London, 12. März. Die „Times“ warnt Rußland und erklärt, wenn es zum Kriege entschlossen sei, müsse es Feindseligkeiten noch anderswo als an der afghanischen Grenze erwarten.

New-York, 11. März. Das Sinken des Londoner Konjunkturs und Gerüchte über drohende Verwickelungen zwischen England und Rußland veranlassen auf dem Getreidemarkte lebhafteste Schwankungen.

Provinzial-Nachrichten.

Aus der Provinz, 11. März. (Die oberste Militärbehörde) in Westpreußen soll, wie der „Vielgym“ mittheilt, an die evangelischen und katholischen Militärgeistlichen ein Schreiben gerichtet haben, in welchem sie dieselben ersucht, ihren ganzen Einfluß dazu aufzuwenden, daß die ihrer geistlichen Aufsicht untergebenen Soldaten ein sittsames Leben führen und namentlich sich der Trunkucht, die in erschrecklichem Grade zunehme, enthalten.

Aus der Provinz, 12. März. (Westpreussische Feuer-Sozietät.) Zur Dedung des aus dem Etatsjahr 1883—1884 herrührenden Defizits der westpreussischen Feuer-Sozietät im Betrage von 212 000 M. ist die Einziehung eines zweiten außerordentlichen Beitrages in Höhe von 25 Proz. des ordentlichen Beitrages erforderlich geworden. Zur Zahlung dieses außerordentlichen Beitrages sind diejenigen Personen verpflichtet, welche bei

der westpreussischen Feuerzettel im Laufe desselben Jahres ausgegeben oder im Laufe des Etatsjahres 1884—1885 ausgegeben, aber bereits im Etatsjahre 1883—1884 verflücht gewesen sind.

König, 11. März. (Ein kaiserliches Geschenk.) Die unverehelichte Taubstumme Wilhelmine Hackbarth in Neuhof, hatte unterm 26. Januar d. J. Sr. Majestät dem Kaiser das Gesuch unterbreitet, ihr gelegentlich dessen Geburtstages eine Nähmaschine verliehen zu wollen. Diesem Gesuch ist bereits stattgegeben und die Nähmaschine vorgefunden in den Besitz der Wittstellerin gelangt.

Königsberg, 11. März. (Der Provinziallandtag) ist heute Mittag 1 Uhr 30 Min. durch den Oberpräsidenten Dr. v. Schlimmann eröffnet worden.

Eydtuhnen, 11. März. (Im Monat Februar) sind auf den Bahnstrecken der Ostbahn durchschnittlich täglich beladene Achsen bewegt worden nach Westen: von Eydtuhnen 176 Achsen, von Dittloschin 55 Achsen; nach Osten: von Eydtuhnen 39 Achsen, von Dittloschin 80 Achsen, von Berlin 219 Achsen; nach Berlin von Osten 364 Achsen.

Inowrazlaw, 12. März. (Rettung aus Lebensgefahr.) Der Quartaner Ernst Dierich, Sohn des Bürgermeisters Herrn D. hier selbst, hat am 11. d. M. mit eigener Lebensgefahr ein 6jähriges Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das Kind war auf das Eis des im Henselsohn'schen Garten gelegenen Teiches gegangen und dort eingebrochen. D. kam aus der Schule, hörte den Hilferuf des Kindes, kletterte über den Zaun, der den Garten von der Straße trennt, sprang in das Wasser und ging in demselben soweit vor, daß er das Kind erfassen konnte. Eine von den inzwischen herbeigeeilten Personen reichte dem muthigen Retter eine Stange, so daß es ihm gelang, mit dem Kinde das Trockene zu gewinnen. Die entschlossene und muthige Handlungswelt des Ernst Dierich verdient auch öffentlich lobend anerkannt zu werden. Die Angelegenheit wird höheren Orts zur Sprache gebracht werden. (Kuj. B.)

Posen, 11. März. (Der Schauspieler Paul Fränkel) bemerkte auf der Eisenbahn bei der Fahrt zwischen Neutomischel und Eichenhorst, wie die Thür des Coupes (2. Klasse), in welchem er sich allein befand, geöffnet wurde. Im Halbschlaf glaubte Herr Fränkel, er sei auf der nächsten Haltestation angekommen, während der Zug in Wirklichkeit sich in voller Fahrt befand. Durch einen vermeintlichen heftigen Schlag ins Gesicht wurde der Reisende aus seinem Halbschlaf geweckt. Er hatte soviel Geistesgegenwart, durch die Zugleine ein Nothsignal an das beamtete Fahrpersonal zu geben, in Folge dessen der Zug sofort zum Stehen gebracht wurde. Die Beamten fanden Herrn Fränkel im Gesicht und auf der Brust über und über mit Blut bedeckt vor, er hatte einen Schuß ins Gesicht erhalten. Das Opfer des Attentats wurde hier in Albrechts Hotel untergebracht. Der Zustand des Verwundeten ist ein relativ günstiger zu nennen. Die Kugel, welche bis jetzt nicht aufgefunden ist, ist demselben unterhalb des linken Auges unmittelbar am Nasenbein in die Mundhöhle gedrungen. Wie das „P. L.“ hört, ist die Gattin des Verletzten bereits aus Hamburg eingetroffen. Ueber den Thäter verlautet nichts.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 13. März 1885.

(Zum Bismarckjubiläum) ist im Verlage von M. Schulze in Berlin C., Spittelmarkt Nr. 6, unter dem Titel: „Fürst Bismarck 1815 bis 1885, Eine illustrierte Festschrift für das deutsche Volk von W. Wohlgenuth“ soeben ein Buch erschienen, welches im jetzigen Augenblick auf ebenso große Beachtung als Verbreitung rechnen kann. Es ist manch umfangreiches Werk über den eisernen Kanzler Fürst Bismarck in die Welt gegangen, aber an einem eigentlichen Volksbuche, welches kurz und fesselnd in volkstümlicher Weise das Leben und Wirken desselben schildert, fehlte es bis auf den heutigen Tag. Diese Lücke auszufüllen, dem deutschen Volke zum bevorstehenden 70. Geburtstage und 50. Amtsjubiläum unseres ruhmgekrönten Reichskanzlers eine gedrängte Darstellung seiner Thaten zu liefern, ist der Zweck der Wohlgenuth'schen Festschrift. Nebenbei empfiehlt sich dieselbe noch durch eine äußerst saubere und geschmackvolle Ausstattung und durch 20 treffliche Bilder aus dem persönlichen und geschichtlichen Leben Bismarck's. Der Preis des 100 Seiten starken Büchleins beträgt nur 50 Pf.; in Partien kosten 12 Exempl. 5 M., 25 Exempl. 9 M., 100 Exempl. 30 M. Wir wollen hiermit alle Verehrer des Fürsten Bismarck, alle Gemeinde-Behörden, Schulvorstände, Festkomitees, Vereine auf die Wohlgenuth'sche Festschrift aufmerksam gemacht haben. Gleichzeitig sind in demselben Verlage außerdem Ausgaben eines guten Delfarbendruckbildes des Reichskanzlers erschienen. — Sowohl die Festschrift wie das Delfarbendruckbild sind auch in der Expedition der „Thorner Presse“, Katharinenstraße 204, zu haben.

(Personalveränderungen in der Armee.) v. Braunschweig, Oberstleutnant a. D., zuletzt im 8. Pomm. Infanterie-Regiment Nr. 61, ist mit seiner Pension zur Disposition gestellt.

(Personalsnachrichten der Ostbahn.) Versetzt: Regierungs-Assessor Paschkowitz aus dem Eisenbahn-Direktions-Bezirk Breslau zum 1. April cr. nach Thorn unter Uebertragung der kommissarischen Führung der Geschäfte eines ständigen Hilfsarbeiters beim Betriebsamt hier selbst. Neu eingestellt: Regierungs-Baumeister Fettkauf beim Betriebsamt Thorn am 1. März cr. Abgang zu anderen Verwaltungen: Regierungs-Assessor Trierenberg von Thorn zum 1. April cr. nach Breslau als ständiger Hilfsarbeiter bei dem daselbst zu errichtenden Betriebsamt (Breslau-Stettin.)

(Bestätigung.) Der Inspektor Herr Joseph Orski zu Bielawy ist als Ortsvorsteher desselben Bezirks vom Königl. Landrath bestätigt worden.

(Militärisches.) Wie aus Berlin mitgetheilt wird, ist durch allerhöchste Kabinettsordre bestimmt worden, daß die Verlegung des Stabes und der 2. Abtheilung des 2. Pomm. Feld-Artillerieregiments Nr. 17 von Stettin nach Bremeberg bis zum 31. März 1886 verfohlen werden darf. Auch die Verlegung des Pomm. Pionirkorps Nr. 2, welches von Stettin nach Thorn in Garnison kommt, ist durch dieselbe Allerhöchste Kabinettsordre bis zum 31. März 1886 ausgesetzt worden.

(Krieger-Verein.) Bei dem vorgestern Abend 8 Uhr im Schützenhause stattgefundenen Appell des hiesigen Kriegervereins standen auf der Tagesordnung: 1. Fest der Krieger-Vereine des Reg.-Distrikts. — 2. Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. — Die durch die Komitee-Sitzungen vom 18. bezw. 25. Februar cr. in Vorschlag gebrachten Arrangements zur Feier des 2. Verbandes des Verbandes der

manneur zur Kenntniß der Versammlung gebracht und klauten dieselben dahin: Das Fest findet am 21. und 22. Juni cr. statt. Folgendes Programm ist festgesetzt worden. Am Sonntag, den 21. Juni Vormittags von 7—8 Uhr Empfang der Gäste auf den Bahnhöfen und Führung derselben nach dem Schützenhause. Daselbst Begrüßung durch die städtische Behörde. Um 11 Uhr Vormittags Abholung der Fahnen nach dem Rathhause. Mittags 1 Uhr findet gemeinschaftliches Essen im Schützenhause statt. Nachmittags 3 Uhr Abholen der Fahnen und Antreten auf der Esplanade. Marsch des Festzuges durch die Stadt nach dem Viktoria- und Schützenhaus-Garten, woselbst festliches Zusammensein bei Konzert. Abends 11 Uhr Abholen der Fahnen nach dem Rathhause durch die Schützen-Kompagnie. — Montag, den 22. Juni Morgens 6 Uhr gemeinschaftlicher Ausflug mit dem Dampfer nach Schilno. Kaffee und Frühstück auf demselben. Vormittags 10 Uhr General-Versammlung im Schützenhause. — Für Nachtquartiere wird nach Kräften gesorgt. — Zum Feste selbst werden die ersten Epigen der Behörden, der Stadt, des Kreises und des Militärs eingeladen werden. — Die Vereine vom Verande des Reg.-Distrikts sind folgende: Bromberg, Friedheim, Schults, Schneidemühl, Schönlanke, Kolmar i. P., Erin, Krone a. d. Straße. Von Nachbar-Vereinen: Argenuau, Inowrazlaw, Kulmssee, Kulm, Briesen, Lautenburg, Strasburg, Graudenz. — Damit das Ganze im Fluß erhalten wird, sind folgende Kommissionen ernannt: 1) Empfangs-Kommission; 2) Erfrischungs-; 3) Vergnügungs-; 4) Einquartirungs-; 5) Beleuchtungs-; 6) Verpflegungs-Kommission. — Was am Abend des 21. Juni stattfinden soll, ist noch nicht festgestellt. — Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ist von dem Krieger-Verein der Artusaal in Aussicht genommen. Das zu erhebende Entree soll diesmal ausnahmsweise, da der Krieger-Verein mit Rücksicht auf die etwa entstehenden Kosten zu dem am 21. bezw. 22. Juni stattfindenden Stiftungs-Fest nicht in Anspruch genommen werden soll, für die Person 20 Pf. betragen.

(Gewerbe-Ausstellung Graudenz.) Nachstehend veröffentlichen wir die Bedingungen der Gewerbeausstellung in Graudenz: § 1. Die Ausstellung findet in den Tagen von Sonntag den 16. August bis einschließlich Montag den 7. September auf dem Establishement Tivoli und dem angrenzenden Ader bezw. in dem dort zu errichtenden Ausstellungsgebäude statt. § 2. Zur Ausstellung werden nur solche Gegenstände zugelassen, welche in ihrer schließlichen Gestalt durch gewerbliche Arbeit innerhalb der Kreise Graudenz, Thorn, Kulm, Schwetz und Strasburg hergestellt worden sind. Eine ausnahmsweise Zulassung anderer Ausstellungsobjekte, insbesondere sofern es sich um Komplettirung zugelassener Ausstellungsgegenstände, um Einführung neuer für den Ausstellungsbezirk wichtiger Arbeiten des Gewerbestandes, um kunstgewerbliche, wissenschaftliche u. Sammlungen und Gegenstände handelt, wird einer besonderen Kommission des Ausstellungs-Komitees vorbehalten. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche, übertriebene und leicht explodirende Gegenstände nach Befinden der betreffenden Kommission. § 3. Die Anmeldung der auszustellenden Gegenstände muß nach dem anliegenden Schema bis zum 1. April erfolgen. Der Termin der Einlieferung wird noch bestimmt werden. § 4. Die Kosten und Gefahr des Hin- und Rücktransportes trägt der Aussteller. Empfangnahme, Aus- und Einpackung, sowie Aufstellung der Ausstellungsgegenstände übernimmt auf Wunsch des Ausstellers das Komitee. Für Schränke, Schaulasten, Firmen können geeigneten Falles auch als Ausstellungsgegenstände angemeldet werden. Unter-Gestelle dazu werden auf Wunsch des Ausstellers vom Komitee für die Selbstkosten geliefert. § 5. Der Aussteller hat bei Einlieferung der auszustellenden Gegenstände ein Verzeichniß derselben in duplo einzureichen, in welchem Name, Gewerbe und Wohnort des Ausstellers und der Verkaufspreis der einzelnen Ausstellungsgegenstände angegeben sind. Das eine Exemplar wird dem Aussteller mit Empfangsbescheinigung des Ausstellungs-Komitees zurückgegeben. § 6. An Standgeld der Aussteller sind pro Quadratmeter

- a) Grundfläche im bedeckten Raume 1 Mt.,
- b) Wandfläche „ „ 50 Pf.,
- c) Grundfläche unbedeckten Raumes 25 Pf.,

in jedem Falle aber mindestens 3 Mt. zu entrichten. Hinsichtlich solcher Ausstellungs-Gegenstände, welche, wie insbesondere Arbeiten der Gartenkunst, zugleich für die Ausstattung und den Schmuck der Ausstellungsräumlichkeiten Verwendung finden, wird eine Ermäßigung bezw. der gänzliche Erlaß des Standgeldes vorbehalten. Für die mit der Gewerbe-Ausstellung verbundene Ausstellung von Lehrlingsarbeiten, sowie der Konkurrenzarbeiten westpreussischer Handwerker wird Standgeld nicht erhoben. § 7. Die Anweisung der Plätze an die Aussteller erfolgt durch das Ausstellungs-Komitee bezw. dessen Beauftragte. Ohne Genehmigung des Komitees dürfen während der Dauer der Ausstellung die ausgestellten Gegenstände aus der Ausstellung nicht entfernt werden. „Verkaufte“ Ausstellungsobjekte werden als solche bezeichnet. § 8. Die ausgestellten Gegenstände werden seitens des Komitees nach Maßgabe des vom Aussteller anzugebenden Verkaufspreises auf Kosten des Ausstellers gegen Feuergefahr versichert; dagegen werden für die Beaufsichtigung und Bewachung den Ausstellern Kosten nicht berechnet. § 9. Für die vorzüglicheren ausgestellten gewerblichen Arbeiten werden nach dem Urtheile der Preisrichter Preise und Anerkennungen ausgegeben werden. Außerdem wird jedem Aussteller ein Erinnerungs-Diplom zugesichert. § 10. Die Ausstellung wird dem Publikum gegen Eintrittsgeld geöffnet sein. Die Aussteller haben für ihre Person und nach Befinden des Komitees auch für einen Vertreter freien Eintritt. § 11. Die Anmeldungen zur Ausstellung sind an den Vorsitzenden des Ausstellungs-Komitees, Rechtsanwalt Kabilinski zu Graudenz, zu richten. — Anmelde-Formulare zur Ausstellung sind im Bureau I. des hiesigen Magistrats zu haben.

(Stadttheater.) „Dr. Klaus“, Lustspiel in 5 Akten von A. Arronge. — Herr Schwerin spielte den Dr. Klaus sehr gefällig, aber nicht so markant und originell, wie es dieser Charakter verlangt. Für seine komische Figur und seine draßische Mimik würde die Rolle des Bauern Colmar, welche uns Herr Häde recht gut gab, besser gepaßt haben. Fr. v. Stein, Julie v. Boden, und Fr. v. Pölnitz als die nervöse Haushälterin gaben eine befriedigende Leistung, desgl. die Herren Krone, Leopold Grininger, E. Müller, Referendar Gerstel, und Neß, Max v. Boden. Letzterer hätte nur in seine Aussprache einen weniger schmerzhaften Accent legen sollen, um besser verstanden zu werden. Fr. v. Brede, Emma Klaus, gab einen reizenden Vadsich ab und Fr. v. Heidinger fand sich ziemlich gut in die Rolle als Dr. Klaus' Frau. Die dröckliche Figur des Kutscher Lubowski interpretirte Herr Jung recht glücklich. Bei seinem Auftreten regte sich einigermaßen die Laclust des Publikums. Schließlich

Behrmann auftrat und sich ihrer in ansprechender Weise erbedigte. — Die Plätze des Hauses zeigten große Lücken, — die wenigen Besucher lachten sehr mit dem Belsall. — Heute, Freitag, zum Benefiz für Fr. v. Stein: „Faust“, dramatisches Gedicht von Goethe.

(Gastspiel.) Unserer Theater-Direktion ist es gelungen, an Stelle der Hoffchauspielerin Frau Rosa Hildebrandt von der Osten, welche ihr bereits angeklündigtes Gastspiel in letzter Stunde wegen Krankheit absagen ließ, die Königl. Hoffchauspielerin Frau Hermine Clara Delia zu einem zweimaligen Gastspiel zu gewinnen. Die genannte Dame wird am Dienstag und Mittwoch nächster Woche auftreten, an welchen beiden Abenden Sardou's „Fedora“ und das Scribe'sche Lustspiel „Damentrieg“ gegeben wird.

(Elektrische Beleuchtung.) Bei unserer Gasanfall wird der Bau eines dritten Gasometers immer dringenderes Bedürfnis. Mit Rücksicht auf die großen Kosten, welche hierdurch der Stadt entstehen würden, ist man, wie die „Th. D. Z.“ erfährt, der Frage näher getreten, ob es sich empfehlen möchte, die Hauptstraßen der Stadt durch elektrisches Licht zu beleuchten. Establishments, in denen die Maschinen zc. eingerichtet werden könnten, sind vorhanden, die Gasanfall würde nicht geschädigt werden, da die Beleuchtung des neuen Stadttheiles und der Bromberger Vorstadt das durch die elektrische Beleuchtung ersparte Gas absorbiren würde.

(Reichsgerichtserkenntniß.) Der Anspruch der Ehefrau eines bei dem Eisenbahn-Fabrik zc. Betriebe getödteten Mannes auf Schadenersatz erstreckt sich, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 31. Januar d. J., so weit, als ihr durch den Tod ihres Ehemannes der Unterhalt, welchen ihr alimentationspflichtiger Ehemann ihr bei Lebzeiten zu gewähren verpflichtet gewesen, entzogen ist, auch wenn thafächlich ihr Ehegatte nicht die Aufwendungen zum Unterhalt der Frau gemacht hatte, zu welchen er verpflichtet gewesen war. Der Haftpflichtige muß ferner die Frau in den Stand setzen, diejenige Lebensweise fortzusetzen, welche sie bei Lebzeiten des Mannes führen zu können verlangen durfte, selbst wenn dies dem Haftpflichtigen verhältnismäßig mehr kostet, als dem mit seiner Frau einen gemeinsamen Haushalt führenden Ehegatten.

(Straffälligkeit für Benutzung der Bierneigen.) Aus Anlaß eines seiner Beurtheilung unterliegenden Spezialfalles hat das Kammergericht entschieden, daß die nochmalige Verwendung in den Seideln zurückgebliebener sog. Bierneigen bei der Füllung eines frischen Glases ein Vergehen gegen das Nahrungsmittel-Verfälschungsgesetz involvirt und mithin strafbar ist.

(Polizeibericht.) 6 Personen wurden arretirt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börzen-Bericht.

Berlin, den 13. März.

	12 3. 85.	13 3. 85.
Fonds: besser.		
Russ. Banknoten	210—25	210
Warschau 8 Tage	209—90	209—50
Russ. 5% Anleihe von 1877	98	97—20
Poln. Pfandbriefe 5%	65—40	64—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	58	57—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102—80	102—70
Pofener Pfandbriefe 4%	101—60	101—70
Defterrichische Banknoten	165—25	165—10
Weizen gelber: April-Mai	167—75	167
Juli-August	175—50	174—75
von Newyork loco	91	91
Roggen: loco	144	144
April-Mai	148—70	147—70
Juni-Juli	150—25	149—50
Juli-August	151	150—50
Rübb: April-Mai	49—70	49—80
Sept.-Oktober	52—70	53
Spiritus: loco	42—80	42—80
April-Mai	43—90	43—50
Juni-Juli	44—80	44—70
Juli-August	45—70	45—70

Königsberg, 12. März. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pEt. ohne Faß. Loco 42,00 M. Br., 41,75 M. Gd., 41,75 M. bez. pr. März 42,25 M. Br., 41,75 M. Gd., — M. bez. pr. Frühjahr. 43,25 M. Br., — M. Gd., — bez. pr. Mai-Juni 44,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez. pr. Juni 43,75 M. Br., 44,25 M. Gd., — M. bez. pr. Juli 45,75 M. Br., 45,25 M. Gd., — M. bez. pr. August 46,25 M. Br., 45,75 M. Gd., — M. bez. pr. September 46,75 M. Br., 46,25 M. Gd., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 13. März.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
12.	2h p	756.4	+ 2.5	NW ¹	10	
	10h p	762.3	— 1.0	NW ³	0	
13.	6h a	764.5	— 3.1	NW ¹	5	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. März 1,50 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Lätare), den 15. März 1885.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Beichte und Abendmahl nach der Predigt.

Nachmittags 5 Uhr: Herr Superintendent Schnitte

Vor- und Nachmittag Kollekte für das städtische Armenhaus.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Mühle.

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst: Herr Garnisonpfarrer Mühle.

In der St. Jakobs-Kirche:

Vormittags 8 1/2 Uhr Militäranacht mit polnischer Predigt. Herr Divisionspfarrer Boenig.

(Frankfurt a. M. 4 pEt. Stadt-Anleihe von 1875.) Die nächste Ziehung dieser Anleihe findet Ende März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 2 1/2 pEt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pf. pro 100 Mark.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 19. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

folllen an Ort und Stelle zwei am Exerzierplatz bei Schloß Dybow gelegene Uferparzellen als Ackerland resp. als Lagerplatz für Hölzer etc., sowie um 11 1/2 Uhr das bei den Schießständen in der Podgorzer Feldmark gelegene Terrain als Hütung auf die Dauer eines Jahres bezw. dreier Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die bezüglichlichen Bedingungen liegen in unserem Bureau zur Einsicht aus.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Exerzierplatz auf der neuen Mocker (bei Biffomitz) soll auf die Dauer eines bezw. dreier Jahre als Weideland für Schafe verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Freitag den 24. März cr.,

Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt.

Die Bedingungen sind in unserem Bureau einzusehen.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Auf die mit dem 1. April d. J. hier in Thätigkeit tretende Königliche Gerichtskasse, deren Geschäftslokal das Zimmer Nr. 1 des hiesigen Gerichtsgebäudes sein wird, gehen mit dem 1. April d. J. die Geschäfte des hiesigen Königlichen Steueramts über, welche die Erhebung und Beitreibung der Gerichtskosten, Kostenworschüsse und Geldstrafen betreffen.

Culmsee, den 10. März 1885.

Königliches Amtsgericht.

Allgemeine Orts-Krankenkasse.

Wahl zur General-Versammlung.

Wir laden hierdurch die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse ein, zur Wahl der Vertreter der Arbeitnehmer für die Generalversammlung in den unten angegebenen Terminen

im Saale des Schützenhauses

zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Die Wahl der Vertreter erfolgt unter Leitung eines Magistratsvertreters gemäß § 40 Absatz 1 bis 4 des Kassentatuts nach den Lohnklassen, welche aus den Mitglieder-Quittungsblättern ersichtlich sind.

Es wählen nur großjährige Mitglieder, welche im Besitz der Ehrenrechte sind, und zwar:

- Die I. Lohnklasse [68 wahlberechtigte Mitglieder] drei Vertreter, wozu Termin ansteht den 17. März 9 Uhr,
- „ II. Lohnklasse [15 Mitglieder] einen Vertreter, wozu Termin ansteht den 17. März 9 1/2 Uhr,
- „ III. Lohnklasse [123 wahlberechtigte Mitglieder] sechs Vertreter, wozu Termin ansteht den 17. März 9 1/2 Uhr,
- „ IV. Lohnklasse [206 wahlberechtigte Mitglieder] zehn Vertreter, wozu Termin ansteht den 17. März 10 Uhr,
- „ V. Lohnklasse [347 wahlberechtigte Mitglieder] sieben Vertreter, wozu Termin ansteht den 17. März 11 Uhr,
- „ VI. VII. Lohnklasse [110 und 2 Mitglieder] zusammen sechs Vertreter, wozu Termin ansteht den 17. März 12 1/2 Uhr.

Thorn, den 5. März 1885.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 61 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes hier selbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

Einziger Paragraph.

Wer die Esplanade, d. h. den Platz zwischen dem äußeren Culmer-Thore und dem Krieger-Denkmal, während der Uebungen der Truppen betritt, und sich auf Aufforderung der Truppenführer nicht entfernt, wird mit Geldbuße bis zu neun Mark, im Unermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Thorn, den 24. Februar 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß laut Gemeinde-Beschluß vom 5./10. Dezember 1884 von der Königlichen Regierung zu Marienwerder bestätigt unter dem 27. Februar 1885 das Schulgeld in den hiesigen städtischen Schulen vom 1. April 1885 ab nach folgenden Sätzen erhoben werden wird:

- I. in der Knaben-Mittelschule: von Einheimischen 42 M., von Auswärtigen 66 M. jährlich,
 - II. in der Bürger-Töchterchule: von Einheimischen 30 M., von Auswärtigen 42 M. jährlich,
 - III. in der höheren Töchterchule: in Klasse 1 und 2 von Einheimischen 78 M., von Auswärtigen 114 M. jährlich, in Klasse 3 und 4 von Einheimischen 72 M., von Auswärtigen 96 M. jährlich, in Klasse 5 und 6 von Einheimischen 60 M., von Auswärtigen 78 M. jährlich,
 - IV. im Lehrerinnen-Seminar: von Einheimischen 108 M., von Auswärtigen 156 M. jährlich.
- Hierbei ist das Zurngeld überall mit inbegriffen.
- Thorn, den 6. März 1885.
- Die städtische Schul-Deputation.
gez. G. Bender.

Verdingung.

Zum Neubau eines Bauinspektions-Gebäudes auf Bahnhof Graudenz sollen im Wege des öffentlichen Submissionsverfahrens die nachstehenden 3 Loose zusammen oder getrennt vergeben werden:

- 1. die Lieferung von 95,5 ehm gesprengten Feldsteinen,
- 2. die Lieferung von 240 Tausend Hintermauerungsziegelsteinen,
- 3. die Lieferung von 55 Tausend Verblendziegelsteinen.

Versteigerte, portofreie und mit entsprechender Aufschrift versehene Gebote werden bis zum Termin am

Freitag den 20. März d. J.,

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau hier selbst, Gerechtestraße Nr. 116 entgegen genommen.

Preisverzeichnisse und Bedingungen liegen hier und im Bureau der Bauinspektion Graudenz II daselbst zur Einsicht bereit und können auch gegen eine Gebühr von 0,75 Mark von den genannten Dienststellen bezogen werden.

Thorn, den 8. März 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Alle Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an die städtischen und Instituts-Kassen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre desfalligen Rechnungen bis zum 15. März d. J. bei uns einzureichen.

Im Falle der Säumnigkeit haben es sich die Betreffenden selbst zuzuschreiben, wenn sie erst nach längerer Zeit Zahlung erhalten.

Thorn, den 5. März 1885.

Der Magistrat.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die Verwaltung unserer Agentur zu Thorn dem Buchhändler Herrn E. F. Schwartz daselbst übertragen haben.

Gotha, den 15. Februar 1885.

Die Lebensversicherungsbank.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich den zur hiesigen Agentur gehörigen Versicherten zur Vermittelung ihrer Angelegenheiten mit der Bank und lade zur weiteren Theilnahme an derselben ein. In Folge ununterbrochen fortdauernden Zuganges ist

der Versicherungsbestand auf 469 530 000 M.
der Baufonds „ 122 000 000 M.

gestiegen.

Im Jahre 1885 beträgt die Dividende der Versicherten 43 Prozent.

Thorn, den 18. Februar 1885.

E. F. Schwartz.

Für Holzhändler und Waldbesitzer.

Ein praktischer Förster mit kaufmännischer Holzverwertung vertraut, sucht von gleich oder 1. April Beschäftigung. Sehr gute Atteste und Referenzen stehen zur Seite.

Gefällige Offerten befördert die Exp. d. Z.

Naturgetreue Damen- u. Herren-Haartouren,

sowie sämtliche Haararbeiten nach den neuesten Journalen werden auf das Sauberste ausgeführt bei

A. Kwiatkowski,

Damen- und Herren-Koiffeur aus Posen, jetzt Thorn, Culmerstr. 320.



Vorzügliches helles

Lagerbier

empfehlen die

Dampfbierbrauerei

Otto Leue,
Bromberg.

Kürschner's Taschen-Lexikon solid gebunden

Konversations-Lexikon zu 3 Mark.
gibt auf 10000 Fragen d. Augenblicks prompte, zuverlässige Antwort. — Verlag v. W. Spemann, Stuttgart.
Von den in diesem Lexikon angeführten 100000 Wörtern können wir hier nur einige anführen:
Böhmische Zeitung. „Stichtam beim ersten Anblick, stammenswert bei näherer Prüfung, ungenügend schätzbar und unzuverlässig beim Gebrauch etc.“
Berliner Tageblatt. „Ein handliches Nachschlagewerk für jeden Gebildeten, das die verschiedenartigen Richtungen vertritt.“
Deutsches Tageblatt. „Ein Wunder auf dem Gebiet der Verlagsliteratur.“
Berliner Abend. „So lange die Welt steht, ist es wahrscheinlich die Menschheit noch niemals so leicht gemacht worden, die ganze Masse unverständlicher Redensarten, das Unbegreifliche — hier ist es getan.“
Wiener Fremdenblatt. „Eines der originellsten Erscheinungen des deutschen Büchermarktes.“
Münchener Zeitung. „Den Witzler würde angesichts dieses Wörterbuchs keinen bezaubernden Ausdruck „alles schon dagewesene“ zurücknehmen.“
Breslauer Morgenzeitung. „Ein Meisterwerk, ein unübertreffliches Beispiel des Fleißes, deutscher Ausdauer und — deutscher Geduld!“
Vorrätig oder zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Nach Orten, in denen solche nicht existieren, liefert der Verleger direkt gegen vorherige Einzahlung des Betrags.

Stadt-Theater.

Mit großen pekuniären Opfern ist es mir gelungen, als Ersatz für die erkrankte Frau Rosa Hildebrandt, die Königliche Hofschau-spielerin, Frau

Hermine Claar Delia,

zu einem zweimaligen Gastspiel und zwar für Dienstag den 17. und Mittwoch den 18. d. M., zu gewinnen.

Dienstag den 17. März 1885.

Neu! Fedora. Neu!

Schauspiel von Sardou, deutsch von Paul Lindau. Mittwoch den 18. März 1885.

Damenkrieg.

Lustspiel von Scribe. Vorbestellungen werden im Theaterbureau, Hotel „Schwarzer Adler“ erbeten. Hochachtungsvoll

R. Schöneck.

Buche 49 1 möbl. Part.-Zimmer u. Kabinet zu vermieten.

Heute Sonnabend, von 6 Uhr Abends ab: frische Grük-, Blut- und Leberwürstchen

bei W. Romann, Wurst-Fabrikant. Schülerstr. 415.

Heute Sonnabend, Abends 6 Uhr frische Grük- und Leberwürstchen

bei Benjamin Rudolph, Schuhmacherstr. 427.

Abonnements auf Brokhans' kleines Konversations-Lexikon,

4. Auflage in 60 Hefen à 25 Pf. nimmt entgegen

Justus Wallis, Buchhandlung Thorn. Hest 1 ist soeben erschienen und wird auch nach auswärts bereitwilligt zur Ansicht gefandt.

2000 Mark

werden gegen hypothekarische Sicherheit verlangt. Näheres in der Expedition d. Bl.

Schützen-Verein Mocker.

Ordentliche General-Versammlung

Heute Abend 8 Uhr bei Kadatz. Tagesordnung:
1. Entrichtung der Beiträge.
2. Wahl des Vorstandes und der Rechnungs-Revisions-Kommission.
3. Diverfes.

Der Vorstand.

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4 1/2 % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4 1/2 % infl. 1/2 % Amortisation und 1/4 % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.

G. Meyer, Gr.-Orschau b. Schönsee Westpr.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt Robert Tilk.

Brauer-Akademie zu Worms.

Der Sommerkursus beginnt am 1. Mai. Programme sendet auf Wunsch gerne der Direktor Dr. Schneider.

Eine Schmiede

zu verpachten. Zu erfragen bei A. Bohnke in Gr. Mocker.

Tagebücher für Hebeammen

sind zu haben in der Buchdruckerei von G. Dombrowski.

Eine Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, ist im Ganzen oder auch getheilt zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Die I. Etage St. Annenstr. Nr. 179, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. April ab ganz oder getheilt zu vermieten. Näheres Jakobstraße im Hause des Herrn Plehwe 2 Treppen.

Eine Wohnung nebst Werkstatt und Lager-raum zu miethen gesucht. Meldungen abzugeben in der Expedition d. Ztg.

Eine Wohnung, II. Etage, Breitestraße Nr. 48, vom 1. April 1885 zu verm. M. H. v. Olszowski.

Eine Mittel-Wohnung ist Kl. Gerberstr. Nr. 81 vom 1. April ab zu vermieten. Näheres bei H. Januszowski, Große Gerberstraße Nr. 267b.

Eine Waden nebst Wohnung von sofort zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag den 15. März 1885.

Die berühmte Widerspänstige.

Lustspiel in 4 Akten von Shakespeare. Mit theilweiser Benutzung der Uebersetzung des Grafen Daudiffin, von Deinhardstein. Catharina: Frl. v. Stein. Petruccio: Herr Neysf.

R. Schöneck.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
1885.							
März	—	—	—	—	—	—	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Mai	—	—	—	—	—	—	1
							2